

Der Gesellschafter.

Den 23. November 1851.

Württembergische Chronik.

Am 21. November 1565 übergaben die herzoglichen Räte dem Herzog Christoph ihre Erklärung wegen Verbesserung des Landrechts.

Den 22. November 1613, Morgens 8 Uhr, fiel das Haupt des Kanzlers Enstin auf dem Marktplatz in Urach durch den Nachrichter.

Den 23. Noobr. 1731 starb der Erbprinz Friedrich von Württemberg, nach zweijährigem Leiden an der Auszehrung. Er war der einzige Sohn Herzogs Eberhard Ludwig.

Den 24. November 1515 führte die Herzogin Sabine von Württemberg ihren früher schon gefassten Entschluß, zu entfliehen aus. Dierich von Epät begleitete sie auf ihrer Flucht.

Die erledigte Pfarrei WARTH wurde dem Pfarrgehülfen Eberhard in Bernstadt übertragen.

Calw, 19. November. Vergangene Nacht ereignete sich hier ein Unglück. Ein Arbeiter bei Schill und Wagner lag schon einige Zeit zu Hause krank darnieder. Vergangene Nacht nun, etwa um halb elf Uhr, steht er in der Fieberhitze auf, zieht einige Kleiderstücke an und entfernte sich. Obwohl man ihn sofort suchen ließ, so waren doch alle Nachforschungen vergeblich und erst heute Vormittag entdeckte man den Leichnam des Unglücklichen in der Nagold bei der untern Brücke.

Wenn keine weitere Hindernisse eintreten, wird das Zeugenverhör im Prozeß Becker und Genossen am 2. Decbr. zu Ende gehen. Nach Beendigung des Zeugenverhörs werden die Verhandlungen acht Tage ausgesetzt, um dem Staatsanwalt und den Verteidigern Zeit zur Ausarbeitung ihrer Vorträge zu lassen.

In den letzten Tagen wurde über den bisherigen Arsenalkommissar Meßger in Ludwigsburg Kriegsgericht gehalten. Das Urtheil lautet: auf der Festung zu erziehende Arbeitsbaussstrafe von sechs Jahren wegen Mißthätigkeit und Rechnungsfälschung.

Ihr Bauern bekommt immer requemer; ihr braucht nicht mehr in die Stadt zu gehen, die Stadt geht zu euch aufs Dorf. Im ganzen Lande sollen Ruralposten, auf gut Deutsch Dorfposten angelegt werden, die von Dorf zu Dorf, von Hof zu Hof gehen und um eine Kleinigkeit Alles bringen und unternehmen. Nach hundert Jahren gibts Ruralpostmeister, Ruralpostbahnen u. s. w.

Tages-Neuigkeiten.

Werb. Trommeln nicht verlernt hat, gehe nach Sachsen, da sind Trommler gesucht. Die Signalisten bei der Armee werden pensionirt und die vor zwei Jahren abgeschafften Trommeln wieder eingeführt.

Hannover, 18. Nov. Heute Morgen 6 $\frac{3}{4}$ Uhr starb der König Ernst August aus diesem Leben geschieden. Er war am 5. Juni 1771 geboren, starb also 80 $\frac{1}{2}$ Jahre alt.

In Kassel ist ein seltenes Fest, ein fünfzigjähriges Regierungsjubiläum gefeiert worden. Fünfzig volle Jahre hat der Gefeierte die Zügel mit fester, sicherer Hand von seinem hohen Sitze geführt, den Wagen nie an einen Abgrund gelenkt, in den schwierigsten Zeiten nie umgeworfen und ist auch in den neuesten nie rückwärts gefahren. Zwar kam auch für ihn die Zeit, in der seine Regierungsrechte beschränkt und er vom Bieraufs Zweigespann gesetzt wurde, aber er fuhr unverdrossen und heiter zu regieren fort bis zum goldenen Jubiläum. In Kassel kennt Jedermann den regierenden Jubilar, den rothbäckigen, silberhaarigen Postillion Georg Düster mit seinen vier hellen Schimmeln früher und wieen jetzt. Die Postbehörde erkannte seine seltenen Talente und Verdienste an, hatte ihm schon früher eine außerordentliche Civilliste bewilligt und erhöhte an seinem Ehrentage dieselbe von Neuem von zwei auf vier Thaler monatlich, ein Ehrengeschenk von 25 Thalern ungerchnet. Der Herr Oberposttrath Sejekorn, Nachbarn und Freunde und viele regierende Kollegen feierten den Tag in der Wohnung des Jubilars mit einem Festessen. Der folgende Tag traf ihn wieder im Stalle und auf dem hohen Bode.

In Berlin ist nach der Kreuzzeitung der erste Mimiker der Welt angekommen, Carotti aus Benedig. Er will mit seinen Gesichtsmuskeln einen Seeiturm darstellen. Die Nase erscheint als Schiff auf dem Meer, durch die Bewegung der Backen bezeichnet er die Wellen, mit dem Munde heult er den Sturm und ahmt den Donner nach, mit den Augen blizt er.

Potsdam, 3. November. Ein mysteriöses Verbrechen der seltsamsten Art gibt hier viel zu reden. Vor einigen Tagen Abends gegen 10 Uhr, heißt es, wurde eine schwarz gekleidete, tief verjaledete Dame, welche ein umschnurtes Kästchen und einen Damenfächer trug, in das Wartezimmer der zweiten Klasse auf dem Berliner Bahnhof der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn geleitet. Kaum angekommen, sank sie fast ohnmächtig mehrmals zusammen und äußerte dabei, sie sei ganz erschöpft, indem sie schon zweimal in einer Droschke von der Rosenthalerstraße her nach dem Bahnhofs die Fahrt gemacht, jedesmal sich aber in der Zeit geirrt habe. Zwei Potsdamer Herren, die in demselben Zimmer waren, nahmen sich ihrer auf das freundlichste an und geleiteten sie zum Wagen, indem sie zugleich den Oberkassierer ersuchten, für die kranke Dame einen zugehörigen Platz, wo möglich in einem Coupee (der zweiten Klasse) als Len. oder doch nur in Gesellschaft von Damen, zu verschaffen. Es gelang ihren Bemühungen, den letztern

Wunsch zu erfüllen. Die Unbekannte nahm ihren Platz ein und stellte das umschnürte Kästchen, das einer der Herren getragen hatte und welches nach dessen Bemerkung sehr schwer war, unter ihren Sitz. Die Dame fuhr von Potsdam aus weiter. Bald nach diesem Abend ward nun jenen Herren die Mittheilung gemacht, die kranke Dame habe nur bis Magdeburg kommen können und sei dort ihrer Schwäche wegen zu bleiben genöthigt gewesen; unterwegs aber wurde am andern Morgen ein zugeschnürtes Kästchen gefunden, welches, geöffnet, ein strangulirtes Kind enthalten habe. Der Oberschaffner glaubte dieß Kästchen mit Bestimmtheit als das zu erkennen, welches die unbekante Dame gehabt und wahrscheinlich auf der Fahrt aus dem Wagen geworfen habe. Dasselbe soll auch von den beiden Herren vermutet werden, die Dame, welche viele Bildung verrathen, soll verhaftet seyn und zur Untersuchung gezogen werden. Man ist auf den Ausgang der Sache sehr gespannt. Vom 4. November. Die eben gemeldete entsetzliche Geschichte gewinnt, nach so eben eingehenden Nachrichten, noch einen romantischen Zusatz. In Magdeburg soll sich ein junger Mann zu der tief verschleierte Unbekannten gefunden haben und ist, in einem Coupee mit derselben allein fahrend, nach Halberstadt weiter gereist. Hier erst auf dem Wege dorthin, nahe am Friedrich-Wilhelms-Garten, soll das Kästchen mit der Leiche des Kindes aus dem Wagen geworfen, alsbald aber von einem Bahnwärter aufgefunden und der Inhalt entdeckt worden seyn. In Folge dieser Entdeckung wurde dann der Befehl gegeben, die beiden verdächtigen Reisenden zu verhaften, dieß gelang aber erst zwischen Halberstadt und Ballenstedt, ehe sie noch diesen Ort mit der Post hatten erreichen können.

Die Schiffstausen, wobei die Matrosen zu Gevatter sieben, sind bekannt, Schiffstrauungen aber, die auf den Auswandererschiffen vorgenommen werden, hat erst der Hamburger Senat entdeckt. Auswanderer, bei denen das Heirathen daheim einen Hacken hatte, treten vor den Kapitän und erklären: wir wollen uns. Der Kapitän sagt: schön! legt die Hände zusammen, schreibt ins Protokoll, und die Leute steigen druben als Mann und Frau ans Land. Die amerikanischen Consuln sollen alle Vollmacht haben, Brautleute, die nach Amerika auswandern, kraft ihres Amtes zu trauen.

Die Jesuiten bleiben ewig jung und ihre Streiche auch. Wer hat nicht in alten bestaubten Büchern davon gelesen, wie sie nah oder ferne die Töchter NB. reiche den Eltern entführten, zum Katholizismus bekehrten im Guten oder Bösen und sich zum Erben einsetzten? Wie gesagt, die Geschichte ist uralt und in Sardinien nur neu aufgelegt worden. Da passirte es dem holländischen Consul, daß ihm die einzige Tochter entführt wurde. Der Vater bestürmte die Klöster, den Erzbischof selber, sie sollten die Geraubte herausgeben, Mönche und Bischöfe zuckten die Achsel, sie wußten von keiner Tochter, ob er bei Troste wäre. Er setzte Himmel und Hölle in Bewegung und fand die Tochter nicht, aber endlich neue Beweise, daß sie in den Händen der Jesuiten sei. Nun gestand Bischof und Abt, aber Zeit gewonnen, Alles gewonnen, die Tochter war unterdeß katholisch geworden und hatte auch schon einen Mann. Da war nichts zu machen, der Vater war um die Tochter geprellt.

Am 24. Okt. wurde in Missolonghi der Räuberchef Epantonas durch die Guillotine hingerichtet. Von dort sollte das Blutgericht seine Rundreise machen, zuerst Patras berühren und seine Thätigkeit ausüben, dann nach Calamata, Nauplia, Athen und Syra, wo überall Todesurtheile der noch immer thätigen Geschwornengerichte zu vollstrecken sind. Die durch das Geschwornengericht zu Athen verurtheilten Frauen (Mutter und Tochter, welche letztere zwei ihrer Männer unter thätiger Beihilfe ihrer Mutter ermordete) haben beim Areopag die Aufhebung des Urtheilspruchs nachgesucht, sind aber abschlägig beschieden worden. Die Hinrichtung wird nächstens in Syra stattfinden. Der zweite von der Tochter ermordete Mann war der Mitterbrecher bei der Ermordung des ersten. Der von den Missethätigen in Athen zum Tode verurtheilte Lamoropoulos, schon vom Oberappellhof bestätigt, suchte die Gnade des Königs nach und bat um sein junges Leben. In dem Falle aber, daß seine Bitte nicht gewährt werden könnte, bittet er, daß seine Hinrichtung anderswo als auf den Ebenen von Athen vollzogen werden möchte, wo sein Vater den Freitod gefunden habe. Allein auch diese Bitte wurde nicht gewährt. Am 23. October, Morgens um 7 Uhr, wurde die Vollstreckung des Urtheils auf der Ebene langs der Straße von Athen nach Pyraus unter dem Zulaufe einer großen Volksmenge vorgenommen.

Im Invalidenhaus zu Paris befindet sich ein Sappeur von Napoleons Garde, der so zusammengebrochen worden ist, daß nur die Nase von ihm übrig blieb und diese wird vom Staat mit Schnurtraback unterhalten!

Es ist sehr beruhigend zu erfahren, wie wenig sich die Franzosen um das Ausland kümmern. Als der neueste Minister aus dem Moniteur erfuhr, daß er zum Minister des Auswärtigen ernannt sei, ließ er sich eiligst Landkarten kommen und studirte, in welchem Theile von Deutschland Frankfurt und der Bundeplatz liegt und ob der König von Neapel am Golf oder an der Tiber wohne. Bis er's erfährt, ist er längst entlassen. Mehr Glück hat der neue Polizeiminister oder eigentlich seine gut eingebeteten Beamten. Sie haben in Einer Nacht zwei Mitglieder des Londoner Resolutions-Ausschusses, drei falsche Pässe, eine Menge bedenklicher Briefe, eine Niederlage von Waffen und endlich gar eine Höllemaschine mit 15 Paafen und odendrein eine gründliche Anweisung, solche Maschinen zu bauen, entdeckt und gefangen fortgeführt.

Ein Schultheiß, dem Ordnung und Ruhe über Alles ging, ließ sich eines Abends, wie gewöhnlich, von seinem Bützel im Wirthshaus abholen. Der Bützel mußte dem Schultheißen, wie gewöhnlich, den zu sich genommenen Wein heimtragen helfen. Dermaßen gingen sie um Mitternacht, wie gewöhnlich, Arm in Arm mit einander durch das Ort. Plötzlich hörte man aus einer obern Gasse einen Lärm von ledigen Barschen. Darüber war der Schultheiß, wie gewöhnlich, böschlich entsetzt und sprach zum Bützel: Du, Daniel, jetzt lehnst du mich an dieß Mauerle da hin und guckst derweilen, was die S--ferls da droben für Sachen machen. Gesagt, gerhan. Der Bützel kam bald zurück, lehnte den Schultheißen vom Mauerle wieder weg und erstattete gleich Rapport. Und der Schultheiß sagte im Weitergeben: Sieh, Daniel, jetzt hab' ich, wie gewöhnlich, meine Pfl. ht gerhan und kann ruhig einschlafen.

Herr v. Rothschild erklärt, aufgehoben sei nicht aufgehoben, er werde doch noch Graf von Metastasis. Dösterreich habe sich überzeugt, daß es ihn nicht entbehren könne. Er habe die letzte Anleihe ganz allein übernehmen und 100 Millionen schaffen wollen, noch dazu im Ausland, aber dem österreichischen Finanzminister sei die Kleinigkeit von sechs Millionen Provision zu viel gewesen, er habe allein fertig zu werden geglaubt. Nun sei die Anleihe halb verunglückt und er werde doch Dösterreich vorspannen müssen. Zwei Gebrüder Rothschild, der Frankfurter und der Londoner, verkehren in Berlin mit dem Finanzminister.

Eine merkwürdige magnetische Heilung, die vor Kurzem in der Klinik des Dr. Eug in Köthen vorgenommen, dürfen wir nicht unerwähnt lassen. — Ein Webermeister aus Glauchau in Sachsen stellte sich demselben vor und überste in Gegenwart vieler Personen vor, daß er bei einem Alter von 41 Jahren noch nie Farben gesehen, die Farben zu unterscheiden, was namentlich bei der Buntweberei sehr hinderlich wäre. Ihm jedesmal seine Kinder die bunten Farben zu zeigen mußten, weil er sie sonst verwechseln würde. Der r. Lage, nicht unbekannt mit diesem Augenübel, versetzte dem Patienten, daß er in wenig Augenblicken sämtliche Farben würde unterscheiden und die Natur in ihrer Pracht sehen könne, bauchte ihm darauf in beide Augen und sofort trat die verheißene Wirkung ein. Der erstarrte Mann unterschied nicht nur die vor ihm liegenden roten, grünen und blauen Gegenstände, sondern er kannte die Farbenpracht der vor dem Hause blühenden Georginen. Ueber diese merkwürdige Thatsache ward in Protokoll aufgenommen und von den Augenzeugen unterschrieben.

Aus Italien werden große Ladungen Getreide in die Schweiz gebracht. Auch in Ungarn soll die Getreide-Ernte erträglich angefallen sein.

In Rom wird die Lage der Gefangenen täglich entsetzlicher. Hinrichtungen folgen auf Hinrichtungen und alle Gefangnisse sind überfüllt. Namentlich soll zu Spoleto der Zustand der Gefangenen furchtbar sein. In dieser Festung befinden sich, auf schmale Räume zusammengedrängt, die Unglücklichen so eng mit schweren Ketten an einander gekettet, daß sie sich kaum 3 Schritte bewegen können. Den wegen politischer Vergehen Eingekerkerten ist weder Licht, noch Lesen irgend eines Buchs gestattet. Sie empfangen binnen 24 Stunden nur eine Bohnensuppe und das nothdürftige Quantum elenden Brodes. Sie sind zu stetem Müßiggang verurtheilt, während die gemeinen Verbrecher sich beschäftigen und Geld erwerben dürfen. Das ist die Behandlung abseiten einer geistlichen Macht. Zu Forli wurden Eugen Lucchini und Joseph Antolini, beschuldigt an der Ermordung eines Geistlichen Theil genommen zu haben, entbaupet.

London. (Rothschild) Wenn der Globe selber gesteht, daß noch nie einem Fremden eine solche Auszeichnung zu Theil geworden sey, und wenn er heute wiederholt darauf Nachdruck legt, daß in England so nur die Königin Viktoria empfangen werden könne, so sagt dieß genug. Die Achtung für den fremden Mann, der in einem fremden Lande, in fremder Sprache eine solche Haltung einzunehmen versteht, wird täglich deutlicher. Was die Engländer am meisten anstaunen, das ist die ruhige sachliche Weise, in der Rothschild hier spricht. Sie

erwarteten einen Schwärmer, einen politischen Poeten, und siehe da, der Agitator, der Volksredner, zeigt sich als Staatsmann, jeder Soll ein Staatsmann! Wir denken nicht daran, daß ein Fremder zu uns spricht — sagte mir ein Mitglied des Parlaments, — wir sind an den Gegenstand gefesselt, und folgen den Entwicklungen mit demselben Interesse, das uns die Rede eines unserer einheimischen Staatsmänner einflößt. Die seltene Popularität Rothschild's ruft auch bereits abenteuerliche Gedanken hervor, und ein Franzose schlägt heute im Saal Rothschild für die Präsidentschaft in Frankreich vor. Hatte doch Frankreich bereits einen Corsen, also einen Fremden, in schweren Zeiten an die Spitze gestellt, und die gegenwärtigen Verhältnisse würden einen solchen Schritt gleichfalls erwünscht machen. — Es wird sich künftig einmal wunderbar lesen, daß ein Pesther Advokat nur durch ein Bündniß zweier Kaiser und Görgey's besiegt werden konnte, daß der Großstarke ihm ein Hülf gab, daß ein Kriegsschiff der Vereinigten Staaten über den Ocean kam, um ihn wieder in die Welt einzufahren, daß die emsige und hochmüthige Stadt London ihn mit Ehren und Jubel empfangen hat! Es war ein wunderbares Bild: der Magyar unter dem Thor von London.

In einem Briefe an den amerikanischen Konsul in Southampton spricht Rothschild die Absicht aus, am 14. Nov. sich an Bord des Washington nach Amerika einzuschiffen. Sein Aufenthalt in Amerika wird sicher nicht lange dauern. Wie wir hören, will Rothschild für die Dauer seiner Abwesenheit einen seiner Söhne in dem Hause Kinkels in London zurücklassen, wo ihm E. Schurz, der Bischof Kinkels, in der deutschen Sprache und Frau Johanna Kinkel in der Musik Unterricht erteilt wird.

Ein junger Mann, Eugen B., welcher mit 1200 Franken Gehalt bei einem reichen Kaufmann in Paris angestellt war, erbtte vor Kurzem unerwarteter Weise unter ziemlich merkwürdigen Umständen eine bedeutende Summe. Eugen B. begab sich jeden Morgen um sechs Uhr auf sein Komptoir, indem er fast immer dahin den gleichen Weg machte. Auf derselben Stelle begegnete ihm jedesmal ein armer alter Bettler von ehrwürdigem Aussehen, dem er alle Woche eine kleine Gabe zukommen ließ. Der Bettler und der junge Mann kannten, ohne jemals ein Wort gewechselt zu haben, einander schon lange Zeit. Eines Tages im letzten Winter, es war gegen Ende des Monats, was besagen will, daß Eugen B.'s Börse inhaltlos war, sah unser junger Mann, nachdem er dem Greis seinen letzten Sous gegeben, eine arme Frau mit einem Kinde auf dem Arme, die bittend die Hand nach ihm ausstreckte. Seine erste Bewegung war, in die Tasche zu greifen, aber diese war leer. Abweisen mochte er sie nicht, besonders da er durch diese Bewegung der armen Frau Hoffnung auf eine Gabe gemacht hatte. Eugen B. zog darauf aus seiner Tasche ein kleines Brod, welches regelmäßig sein Frühstück bildete, und legte es in die Hande der Bettlerin. Vor Kurzem ist nun der Bettler, welcher Jerome S. hieß, im Hospital gestorben. Er hinterläßt 15,000 Franken und ein Testament, wodurch Eugen B. zum Universalerben eingesetzt ist. Als Grand im Testament ist angegeben, daß der Bettler diesen Beschuß an dem Tage gefaßt, als er den jungen Mann sein kleines Brod habe der Frau geben sehen. Er wolle sein Vermögen einem Manne lassen, welcher die Wohlthätigkeit so gut auszuüben wisse.

In Frankreich ist die Deffentlichkeit und Mündlichkeit tief ins Familienleben eingedrungen und gute Eheleute haben zur Erleichterung so eingerichtet, daß die Frau die Mündlichkeit, der Mann die Deffentlichkeit besorgt. Man fand's dabei natürlich, daß eines Tags im Tageblatt zu lesen war, wie des Herrn Galsgöns liebe Frau Morgens 8 Uhr zum Brunnen gegangen war, ob- und zugebende Nachbarinnen getroffen, und sich so trefflich unterhalten hatte, daß sie 5 Uhr Abends zum liebenden Gemahl heimkehrte.

Im Quartier Latin in Paris erregte vor einigen Tagen die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden ein Weinbändler, welcher mit einem ungeheuren Aufschlag, ettel auf dem Rücken vor der Parterrewohnung eines seiner unerwünschtesten Schuldner mit feuerlichen Schritten auf- und wiederging. Das wandelnde Plakat trug die Inschrift: Monsieur Dubois schuldet mir das Geld für siebenzig Bouteillen Burgunder. Ich erwarte hier vollständige Bezahlung.

Den Landleuten in Spanien hat die anhaltende Dürre in diesem Sommer großen Schaden gedracht. Die Feldfrüchte sind vertrocknet und fast alles Vieh ist ihnen gefallen.

Die Gas-Explosionen in den englischen Kohlenbergwerken wiederholen sich zum Erschrecken oft. Am 2. Nov. ereignete sich eine solche in dem Bergwerk Pit-Moor, etwa vier englische Meilen von Newcastle und ganz nahe an der von York über Newcastle nach Bewick ziehenden Eisenbahn. 32 Arbeiter verloren dabei das Leben! Die Grube ist eine der ältesten in England und dieselbe, in welcher der ältere Stephenson (George) in seiner Jugend als einfacher Kohlengräber arbeitete.

Aus China liest man allerlei sonderbare Dinge, die freilich nicht immer verbürgt sein mögen; so wird z. B. in den Travels in China erzählt: In China besteht auch s. o. Pressfreiheit, aber der Schriftsteller ist für Das, was er sagt, verantwortlich. Wie? davon ein Beispiel. Im Jahre 1777 hatte ein chinesischer Autor in der Vorrede zu seinem Werke die Verwegenheit gehabt, den Konfucius, die Vorfahren des regierenden Hauses und Seine kaiserliche Majestät selbst bei ihren gemeinen Namen zu nennen. Der Gerichtshof, bestehend aus den Prinzen von Geblüt, den Ministern und Mantarinen vom ersten Range, sprach folgendes Urtheil: Man solle ihn in kleine Stücke zerhacken, seine Güter konfiszieren, alle seine Verwandten, die über 16 Jahre alt sind, tödten; seine Weiber, Kebsweiber und die Kinder unter 16 Jahren verannn und als Sklaven verkaufen. Der damals regierende Kaiser Kienlong, selbst Schriftsteller, gab, auf Appellation, das Dekret: Ich will barmherzig seyn. Er soll nicht in kleine Stücke zerhackt, sondern bloß ihm der Kopf abgeschlagen werden. Ich verzeihe seinen Verwandten. Was seine Kinder betrifft, so soll man sie zu der großen Herbst-Hinrichtung aufbewahren. Im Uebrigen bleibt es bei dem Spruche. So ist mein Wille! Man ehre ihn! — Allerliebste Pressfreiheit!

Es ist, als ob in Amerika das goldne Zeitalter anbrechen wollte, wie bei uns das papierne herrscht; das zweite Californien schon ist entdeckt worden. Dießmal in Peru, an dem Fuß des Andes, unweit der Stadt La Paz. Die Goldadern sind so breit, wie drüben die breitesten Ströme und lauter Gold fließt in den Adern

und reiner wie in Californien. Hätten wir nur schon Malm-Maschinen, um das Gold zu brechen! rufen die Einwohner. Die goldgierigen Spanier, als sie vor dreihundert Jahren dort landeten und gegen die Eingeborenen wütheten, hatten eine Abnung von den verborgenen Schätzen, aber kein Geschick und Glück, es zu finden.

In Abington in Massachusetts werden die Lederabfälle, welche die Schuster sonst wegwarfen oder verbrannten, sorgfältig gesammelt, durch eine Dampfmaschine von sechs oder acht Pferdekraft zu Pulver verrieben, dann durch Harze und andere Substanzen in eine flüssige Masse verwandelt, die, getrocknet und gewalzt, ein solides, wasserdichtes Leder von $\frac{1}{24}$ Zoll Dike gibt.

Der neue Wein.

Statt auf dem Kirchhof stand ich heut im Keller,
Im Duft von Risting und von Muskateller,
Und suchte um die mitternächte Stunde
Mich mit den Weinen allen wohl im Bunde.

Da kam ein großes Faß von einundfünfzig;
„Welch Reugier drängt in unsre edle Junft sich?“
So hört ich gleich die andern Fässer fragen,
In denen besser Jahre Sorten lagen.

„Ich bin der neue Wein von diesem Jahre!“
So sprach der Aufkömmling. — „Ha, saubre Waare!“
„Sauer und sauber!“ — „Ein vollkommner Eßig!“ —
So klangs von allen Fässern unablässig.

Der Reuling sprach: „Ein Eßig? O mit Nichten!
Zwar will ich gern auf Guern Ruhm verzichten,
Doch laß ich keine Grobheit mir von Allen,
Die ihr so vornehm thut, allhier gefallen!“

Ich will's gestehn, zwar bin ich etwas sauer,
Jedoch seht an den Bürger und den Bauer!
Ihm geht's wie mir — denn alle Eßigkeiten
Sind jetzt verschwunden aus dem Strom der Zeiten!“

Drauf einer sprach: „Der Feuerwein so heiß ich,
Ich bin der edle Trank von vierunddreißig!
Dort hinten lauscht ein durstiger Poet,
Der besser, als ihr alle mich versteht.“

Ihn unterbrach der Wein von weinundwanzig;
Ich bin berühmt von London bis nach Danzig;
Dorum mein edler Lord von vierunddreißig;
Put ab vor mir, von Zweinundwanzig heiß ich!

Drauf sprach ein mächt'ges Faß von sechsundvierzig:
„Wer Guern stolzen Worten glaubt, der irt sich;
Denn ich — ich bin der Beste von Guch allen,
Der stets auch dem Poeten dort gefallen!“

Drauf sprach ein andres Faß, groß anzusehen:
Ihr werdet hoffentlich mir zugestehen,
Daß mit dem Eiser, dem Kometenweine,
Mit mir, sich von Guch messen können keine!“

Nach weiterem Diskours ward Rath gehalten
Von all den Weinen, neuen so wie alten,
Was mit dem neuen Weine zu beginnen?
Und alle riefen bald: „Er muß von hinnen!“

Der Eine sprach: „Er ist nicht ebenbürtig!“
Der Andre: „Er ist unsres Chors nicht würdig!“
Ein Dritter: „Kein Aristokrat ist dieses!“
Und: „Er ist ein gemeiner Kerl!“ so hieß es.

Sie waren einig bald bei der Debatte,
Weil jeder ganz dieselbe Meinung hatte,
Und diese war, verlangt ihr es zu wissen,
„Der Kamerad hier wird hinausgeschwiffen!“

Da trat der Dichter in der Fässer Mitte
Und sprach: „Gehretete, ich bitte,
Hört an, zwar werd ich wenig von ihm trinken,
So lange mir noch bessere Sorten winken!“

Denn für den Dichter ist er nicht vorhanden! —
Der Kehle so wie Seele macht zu Schanden;
Doch wolt ihm, was nicht seine Schuld, vergöben,
Bedenkt, es muß auch solche Künzegeben!“